

# Strahlentelex

## mit ElektromogReport

Unabhängiger Informationsdienst zu Radioaktivität, Strahlung und Gesundheit

ISSN 0931-4288

[www.strahlentelex.de](http://www.strahlentelex.de)

Nr. 508-509 / 22. Jahrgang, 6. März 2008

### Kinderkrebs:

Zu den Besonderheiten in der Diskussion um die Fall-Kontroll-Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung der deutschen AKW gehört die Vergesslichkeit der Autoren bezüglich des eigentlichen Anliegens ihrer Studie. Ein Kommentar von Sebastian Pflugbeil.

Seite 2

### Epidemiologie:

Nach Tschernobyl sei keine erhöhte Leukämierate in den an den Unglücksreaktor angrenzenden Gebieten beobachtet worden. So wird oft in der Öffentlichkeit argumentiert. Dr. Alfred Körblein zieht nach der Reanalyse einer offiziellen deutschen Studie andere Schlüsse.

Seite 4

### Radar-Soldaten:

Strahlengeschädigte ehemalige DDR-Soldaten werden gegenüber denen der Bundeswehr benachteiligt. Sie sollen nun wie Angehörige der Bundeswehr entschädigt werden, fordert die Bundestagsfraktion Die Linke und fordert von der Bundesregierung eine entsprechende Gesetzesvorlage.

Seite 6

### Atomwirtschaft:

Das afrikanische Niger ist auf dem Weg zum zweitgrößten Uranproduzenten der Welt. Die Regierung des Landes verdient viel Geld, doch die im Uranabbaugebiet lebenden Tuareg bleiben sehr arm. Ein Bericht von Inge Lindemann und Günter Wippel.

Seite 9

## Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken

# Leukämieclustern auf der Spur

### Entenjagd in der Umgebung der neuen Kinderkrebsstudie des Mainzer Kinderkrebsregisters

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Frage, ob im Umkreis kerntechnischer Anlagen vermehrt Kinderkrebs und Leukämie auftreten, begegnen wir auch in der aktuellen Diskussion um die neue Studie des Mainzer Kin-

derkrebsregisters (KiKK-Studie) der Behauptung, es gäbe viele Cluster solcher Erkrankungen – auch dort, wo es keine Kernkraftwerke (KKW) gibt oder erst Planungen für solche Anlagen vorliegen. Hier liegt gleich eine doppelte

### Irreführung vor:

Es ist unstrittig, dass Strahlenbelastung Krebs und Leukämie auslösen kann, bei Kindern noch stärker als bei Erwachsenen. Ebenso unstrittig ist aber, dass Krebs und Leukämie auch durch andere Faktoren ausgelöst werden können. Wenn es also so wäre, dass in der Umgebung von Kirchtürmen oder Kohlekraftwerken gehäuft Krebs und Leukämie bei Kindern aufträte (was bisher Niemandem aufgefallen ist), so würde es doch nicht das Beobachtungsergebnis entkräften, dass in der Umgebung von KKW Krebs und Leukämie bei Kindern umso häufiger auftreten, je näher diese Kinder an den KKW wohnen.

Der zweite Irrtum hat sich sogar auf Regierungsebene eingeschlichen: Der Bundesminister für Umwelt und Reaktorsicherheit, Sigmar Gabriel, hat am 16. Januar 2008 in der 52. Sitzung des Umweltausschus-

ses des Deutschen Bundestages über die aktuelle Kinderkrebsstudie berichtet und dort behauptet, in den Daten des Kinderkrebsregisters wären im Zeitraum 1980 bis 1993 in Deutschland 100 Cluster von krebskranken Kindern und Jugendlichen gefunden worden. Im Kontext der Kinderkrebsstudie suggeriert Gabriel damit, dass Häufungen von Krebs und Leukämie immer mal vorkommen – und gar nicht so selten. Dadurch scheint das alarmierende Untersuchungsergebnis der KiKK-Studie heruntergezogen auf das „immer mal“ und „auch sonst wo“. Auf Nachfrage nach den Orten der Cluster, nach Zeiträumen und der Höhe der Auffälligkeiten, gab das Kinderkrebsregister interessanterweise zur Antwort, dass dort auch Verwunderung über die Äußerung des Ministers herrsche. Aus den Daten des Kinderkrebsregisters ergäbe sich diese Aussage jedenfalls nicht (Kaatsch 2008).

Vor mehreren Jahren ging der Epidemiologe J. Breckow mit seinen Mitarbeitern der Frage nach, wie die regionalen Verteilungsmuster der Leukämiehäufigkeiten bei Kindern in Westdeutschland in den Jahren von 1975 bis 1990 aussehen. Auf der Grundlage von Daten aus dem „Informationssystem über Krebsmortalität und Krebsscharakteristika (IKK)“ des TÜV Rheinland wurden die kumulativen Mortalitätsraten für Leukämien bei Kindern und Jugendlichen für die einzelnen Stadt- und Landkreise der Bundesrepublik Deutschland analysiert und deren Häufigkeitsverteilungen bestimmt. Darüber hinaus wurden die Abhängigkeiten von den Kreisbevölkerungsdichten

untersucht. „In keinem der untersuchten Fälle konnte eine statistisch signifikante Abweichung von der entsprechenden Zufallsverteilung (Poisson-Verteilung) nachgewiesen werden“, lautete das Ergebnis.

In der „Michaelis-Studie II“, die ebenfalls vom Mainzer Kinderkrebsregister erarbeitet wurde, heißt es auf Seite 91, dass „in der Bundesrepublik Leukämien nicht systematisch in sog. Clustern auftreten“. Dass Leukämiecluster ganz normal in Deutschland seien ist also eine Ente.

Der Minister erwähnte im Unterausschuß in ähnlichem Sinne auch eine bayerische Untersuchung von 1995 über die Häufigkeit von Krebserkrankungen bei Kindern, die insgesamt keine erhöhten Erkrankungsraten gezeigt hätte. Dabei seien aber in der Umgebung von geplanten, also noch nicht existierenden Standorten Krebserkrankungen statistisch signifikant erhöht gewesen. Dr. Alfred Körblein vom Umweltinstitut München hat sich mit dieser seltsamen Untersuchung näher befaßt und festgestellt: Tatsächlich wurden 6 geplante KKW-Standorte untersucht, die Autoren haben sie in einen Topf geworfen und eine leicht

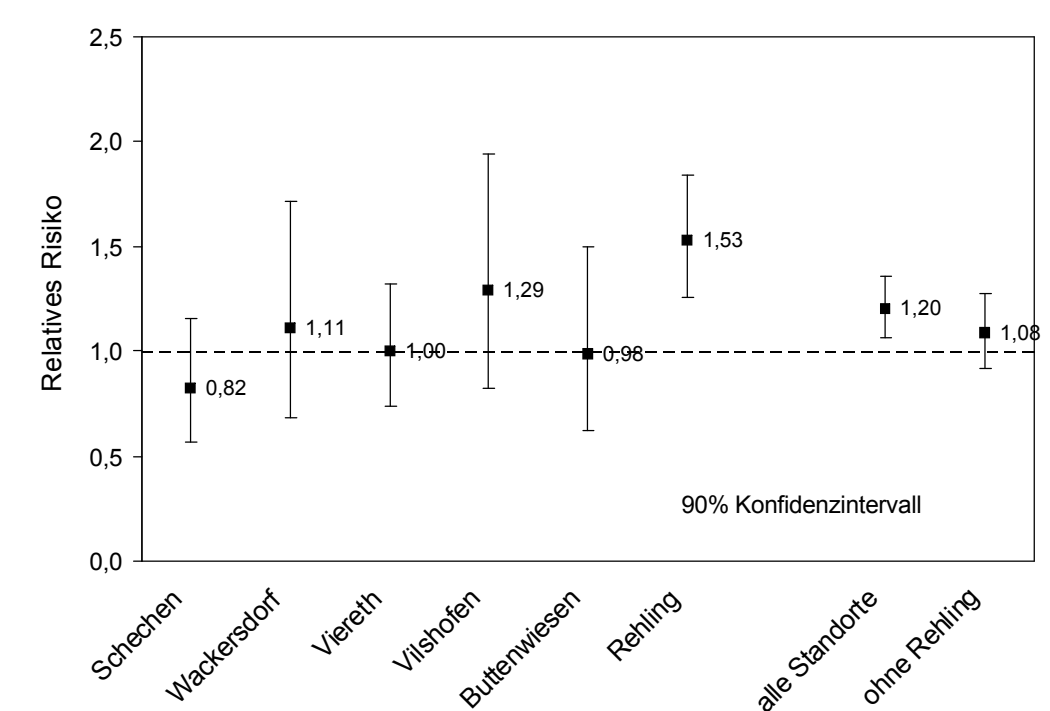


Abbildung: **Relatives Krebsrisiko bei Kindern in den Planungsregionen. Lediglich am Standort Rehling ist das Risiko signifikant erhöht. Rehling liegt 30 Kilometer östlich des KKW Gundremmingen. (Körblein 2003)**

erhöhte Krebsrate bei Kindern festgestellt. Körblein stellte fest, dass die Signifikanz dieses Ergebnisses allein durch den geplanten Standort Rehling bewirkt wird. Läßt man diesen Standort bei der Analyse weg, bleibt ein gänzlich unauffälliges Ergebnis übrig. Sieht man auf die Landkarte, so findet man, dass Rehling etwa 30 km östlich des KKW Gundremmingen in dessen Abluftfahne liegt. Es liegt unmittelbar am Rand des Studiengebietes der KiKK-Studie für das KKW und kann kaum als unbeeinflusst durch das benachbarte KKW angesehen werden.

In der „Michaelis-Studie II“ heißt es auf Seite 20 zu erhöhten Leukämieraten in Planungsregionen, dass „alle erwähnten RR-Werte statistisch nicht auffällig erhöht sind“.

Damit hat sich auch dieses Argument von den erhöhten Krebsraten um geplante KKW-Standorte als Ente erwiesen. Wer eigentlich schreibt die Reden des Bundesumweltministers und wer kontrolliert sie?

**Sebastian Pflugbeil**

Breckow, J. u.a.: Regionale Verteilungsmuster der Leukämiehäufigkeiten bei Kindern in Westdeutschland 1975-1990, *Gesundh.-Wesen* 57(1995)69-74.  
 Unterausschuß des Deutschen Bundestages, Protokoll der 52. Sitzung, 16.1.2008, S.15ff.  
 Körblein, A.: Krebsraten bei Kindern um bayerische kerntechnische Anlagen, 26.06.2003, www.alfred-koerblein.de  
 van Santen F, Irl C, Grosche B, Schoetzau A. Untersuchungen zur Häufigkeit kindlicher bösartiger Neubildungen und angeborener Fehlbildungen in der Umgebung bayerischer kerntechnischer An-

lagen. Bericht des Bundesamts für Strahlenschutz vom November 1995.

Kaletsch, U. u.a.: Epidemiologische Studien zum Auftreten von Leukämieerkrankungen bei Kindern in Deutschland, Schriftenreihe Reaktorsicherheit und Strahlenschutz, BMU-1997-489 („Michaelis-Studie II“).

Kaatsch, P.: persönliche Mitteilung, 20.2.2008.

Kaatsch, P. u.a.: Epidemiologische Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken (KiKK-Studie), Abschlußbericht, Mainz, Oktober 2007. ●

## Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken

# Dekontamination eines Studienergebnisses

Von Sebastian Pflugbeil

Zu den Absonderlichkeiten in der Diskussion um die Fall-Kontroll-Studie des Mainzer Kinderkrebsregisters zu Kinderkrebs in der Umgebung der deutschen Kernkraftwerke (KiKK-Studie, vergl. *Strahlentelex* 504-505 vom 10.01.

2008) gehört die Vergesslichkeit der Autoren bezüglich des eigentlichen Anliegens der Studie. Sowohl in der Zusammenfassung des Abschlußberichtes als auch in zahlreichen Interviews wird von ihnen der Eindruck er-